

ISSN 1437-1790 · B 10798

Art.-Nr. 69377 209

30. Jg., KiTa HRS



Hessen
Rheinland-Pfalz
Saarland

9.2022

KiTa aktuell

Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und
Träger der Kindertagesbetreuung



IM BLICKPUNKT

Achtsame Kommunikation mit
Eltern – wie wir wieder zueinander
finden

Marie-Anne Raithel

KITA-ALLTAG

Migration und Vielfalt – eine Chance
für die gesamte Kita

Prof. Dr. Miriam Morgan

REGIONAL

Der Kita-Beirat: theoretisch eine
Chance, praktisch ein Erfolg?

Anna Battke



Prof. Dr. Armin Schneider

Herausgeber der KiTa aktuell für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Direktor des Institutes für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit, Rheinland-Pfalz (IBEB)

Erziehungspartnerschaften

Sehr geehrte Leser*innen,

Elternarbeit, Arbeit mit Eltern, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft – all diese Begrifflichkeiten beschreiben Aspekte der Zusammenarbeit mit Eltern. Als zusätzliche, zuweilen nervenaufreibende Zusatzarbeit, »auch das noch«, als Bemühen um gemeinsame Richtungen oder, und das scheint mir richtiger zu sein: als selbstverständliche und für alle Beteiligten wichtige Aufgabe, die vor allem auch von den pädagogischen Fachkräften ausgehen soll.

Die wichtige Grundlage steht schon im Grundgesetz: Im Gegensatz zur Schule ist die Kita eine freiwillige Angelegenheit, die Eltern entscheiden darüber, ob ihr Kind eine Kita besucht oder nicht und, das wird im Alltag der knappen Kita-Plätze oft vergessen, ja, sie haben ein Wunsch- und Wahlrecht, die Kita auszusuchen, die ihren Wertvorstellungen am ehesten entspricht, so steht es im entsprechenden SGB VIII.

Und: Auf der anderen Seite können die Kitas sich nicht die Eltern aussuchen, sondern müssen mit den Eltern arbeiten, die sie »haben«. Pädagogische Fachkräfte sind gefordert, mit einer Vielfalt von Eltern zu arbeiten und den Spagat tagtäglich professionell aushalten zwischen eigenen Vorstellungen und denen der Eltern. Schließlich bringen Kinder ihre Familien quasi mit in die Kita und sie bringen die Kita in die Familien.

So schön es oft klingt mit der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, so harmonisch wie das sein soll: Zu einer echten Partnerschaft gehören klare Rollen (Eltern als Expert*innen ihrer Kinder, pädagogische Fachkräfte als Expert*innen aller Kinder), aber auch Konflikte und Aushandlungsprozesse. Und übrigens: schon kleine Kinder können sehr wohl zwischen unterschiedlichen Anforderungen und Regeln unterscheiden. Sofern Grundlagen gemeinsam sind, wachsen Kinder auch durch eine gewisse Spannung. Schließlich unterscheiden sich auch die Erziehungsstile zwischen Elternteilen. Das wird in den wenigsten Fällen schädlich sein, sondern kann auch die soziale Kompetenz von Kindern fördern.

Fazit: Seien und bleiben Sie neugierig auf ganz unterschiedliche Eltern, versuchen Sie Hintergründe zu verstehen, mit Eltern in den Dialog zu treten und voneinander zu lernen. Eltern (viele von uns kennen ja auch diese Rolle) wollen in aller Regel das Beste für ihr Kind, helfen wir Ihnen dabei und erweitern wir unsere und auch deren Kompetenzen! Wenn wir uns hier redlich gegenseitig fordern und fördern, ist das ein wichtiger Beitrag Kinder zu selbstbestimmten, eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen. Bei der Arbeit mit Eltern wird dieser Anspruch des Gesetzes greif- und spürbar in all seinen Facetten, Spannungen und Herausforderungen!

Herzliche Grüße

Prof. Dr. Armin Schneider

Achtsame Kommunikation mit Eltern – wie wir wieder zueinander finden

Gesellschaftlicher Zusammenhalt nötig ■ Im Umgang mit schwierigen Themen sind gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein gutes Miteinander von Klein und Groß, Jung und Alt unabdingbar, um Dimensionen wie Vertrauen, Sinnorientierung, Zugehörigkeitsgefühl, Beteiligungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft und Akzeptanz von Diversität zu manifestieren. Pädagogische Fachkräfte und auch Eltern erzählen, dass sie in den letzten beiden Jahren Momente und Zeiten von Traurigkeit, Wut, Ängsten, Widerständen und Hilflosigkeit durchlebt haben. Dieser Beitrag gibt Einblicke und Impulse, beschreibt Momente aus Weiterbildungen, skizziert Interviews, Gespräche und Reflexionseinheiten mit Teams und Kitaleitungen und lässt Eltern sowie Kinder zu Wort kommen.



Marie-Anne Raithel

Dozentin für private und öffentliche Bildungsinstitutionen, Coachin, Familientherapeutin, Heilpraktikerin für Psychotherapie, EMDR-Therapeutin

Menschen haben große Anpassungsleistungen entwickelt, um diesen Herausforderungen mit Hoffnung, Mut und Zuversicht zu begegnen. Den Aufenthalt in der Natur, verbunden mit Bewegung, Sport und Yoga nutzen Familien und pädagogische Fachkräfte gleichermaßen zum Ausgleich oder wie einige sagen zum »Erden«. Andere fühlen sich familiär gut angebunden oder haben funktionierende Netzwerke aufgebaut, die eine Gesprächskultur von Vertrauen auszeichnet. Viele sind jedoch auch (zeitweise) an ihre Grenzen geraten oder gar darüber hinaus gegangen und äußerten Selbstzweifel, eigene Härte und Strenge, um mit alledem klarzukommen.

Seit mehr als 16 Jahren bin ich mit dem präventiven Kompetenztraining HERZWESEN®-Lernen mit allen Sinnen in Kitas tätig. Bereits lange Zeit vor Corona habe ich mich dem Thema Achtsamkeit gewidmet. Mir sind Gruppenangebote für Kinder, Eltern, Teams und Kitaleitungen wichtig, die alle da abholen, wo sie gerade stehen. Im Fokus stehen Themen wie Selbstfürsorge, (Selbst-)Reflexion, Aufbau einer guten Widerstandsfähigkeit, Stressregulation sowie achtsame Kommunikation im Kontext eines Kitaalltags. In Workshops, Weiterbildungen, Team- und

Einzelreflexionen, in Austauschgruppen für das Bildungs- und Schulministerium in Luxemburg sowie in Präsenz unterstützte ich Erzieher*innen, Pädagog*innen und Referendar*innen bei ihren Herausforderungen. Eine umfassende, sensible und gleichzeitig tragfähige Elternarbeit gehört seit Langem ebenso wie Kinderkurse zu meiner Arbeit in den Familienzentren.

Ist eine gute Zusammenarbeit mit Eltern bei all den Herausforderungen möglich?

Als ich die Anfrage bekam, einen Beitrag zu schreiben, war die Welt noch ein wenig heiler als jetzt. Und somit gewinnt das Thema – in der Zeit von Krisen, extremen Naturereignissen, Pandemien, gewaltsamen Konflikten, Flucht und Vertreibung – eine neue Dimension und Bedeutung für ein friedvolles Miteinander. Das Bemühen aller Menschen um den Erhalt von Weltfrieden ist ein überragendes Thema. Die Kinder in den Kursen vor Kurzem haben z.B. in Bildern die Farben »gelb und blau« als ihre Lieblings-

farben artikuliert. Die Kitaleiterin stellte beim Betrachten der gemalten Bilder die Frage, ob die Kinder beim Malen darüber gesprochen haben? Denn von den 12 Kindern in 2 Kursen im Alter zwischen 3 und 5 Jahren haben 9 Kinder diese Farben gewählt. Vielleicht haben die Kinder diese Farben zum Ausdruck gebracht als Verbundenheit für etwas, was in Worte kaum gefasst werden kann?

Achtsamkeit – Annehmen was ist

Worin wir uns sicher alle einig sind – Eltern mit ihren Kindern und pädagogische Fachkräfte: Seit dem krisenhaften Moment des Fettdonnerstag 2022, der unser aller Leben weltweit verändert hat, ist wohl bewusst geworden, dass es eben wohl nicht für alles eine globale Lösung gibt. So sehr sie sicher allen Menschen am Herzen liegt. Es brodeln heftig und was sich auch teilweise im Innern von Fachkräften abspielt, die aktuell davon berichten, dass sie auf immer neue Herausforderungen innerhalb weniger Stunden reagieren müssen, lässt sich manchmal nur schwer in Worte fassen.

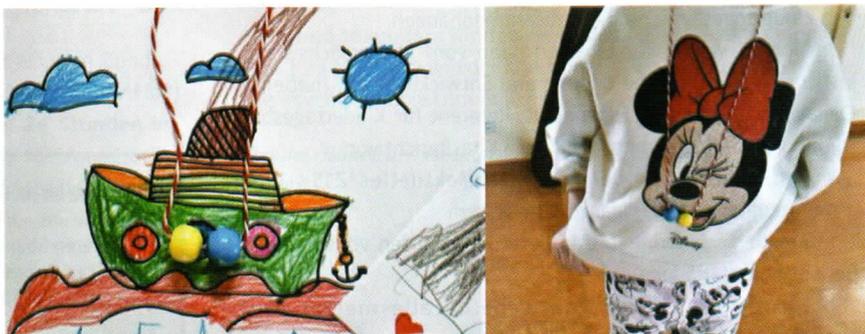


Abb. 1: Achtsamkeit, Kreativität – Ästhetische Bildung in Kitas – Kinderkurse für 3–6-jährige Kinder.

Wohlbefinden

Erzieher*innen und Pädagog*innen erlebe ich immer wieder als höchst kreative, wandlungs- und begeisterungsfähige Menschen. Zum Beispiel der O-Ton des jungen Leiters einer Kita: »Mir wurde am Telefon heute Mittag gesagt, dass morgen zwei ukrainische Kinder dazukommen, die ich integrieren müsse. Ich weiß nur nicht wie, aber das wird wohl irgendwie gehen.«

Erzieher*innen und Pädagog*innen nutzen – auch nach einem langen Arbeitstag – am Abend Online-Weiterbildungen oder an Wochenenden Präsenzveranstaltungen, damit keine Betreuungszeiten ausfallen. Ein Sozialpädagoge hat es auf den Punkt gebracht hat, als er sich im Rahmen einer Weiterbildung vorstellte: »Ich bin kommunikativ, konstruktiv, flexibel und produktiv!« Weiterhin sagt er nachdenklich: »Flexibel und disponibel zu sein – das ist eine extreme Herausforderung bei all der Sorge um die Gesundheit und Gefühlslage der Kinder. Und nebenbei muss ich jeden Tag schauen, dass meine Ampel am Abend auch wieder auf grün zeigt. Ich bin selbst Vater von zwei kleinen Kindern. Das ist mir lange Zeit gelungen, jetzt aber, wo ich von einer Stunde auf die andere auch Kinder mit Gewalt- und Kriegserfahrungen in eine Gruppe integrieren soll, da bin ich noch immer motiviert, aber ich fühle auch eine riesige Verantwortung, die mich regelrecht umhaut.« Am Ende der Weiterbildungseinheit reflektiert er: »Für all meine Werte stehe ich nach wie vor ein, aber mittlerweile schmerzt mein Rücken vom Nacken bis in den unteren Rücken. Und in der Weiterbildung ist mir in den kleinen Achtsamkeits- und Entspannungseinheiten bewusst geworden, dass ich mich selbst auch ernst nehmen muss, denn das darf ich nicht isoliert als »ich habe Rücken« betrachten. Da ist es gut, wenn ich selbst den Raum habe alles ganzheitlich zu betrachten.«

Vertrauen für ein gelingendes Miteinander

Eltern brauchen Kontinuität in der Begleitung, um Vertrauen aufzubauen, denn nur dann kann Konflikthaftes, Existentielles, noch nicht Fassbares auch mit ihnen so besprochen werden, dass ein vertrauensvolles Miteinander im Gespräch und auf Augenhöhe möglich ist. Dafür brauchen Fachkräfte jedoch Zeit



Abb. 2: Erzieher*innen und Pädagog*innen nutzen auch nach einem langen Arbeitstag Online-Weiterbildungen oder Präsenzveranstaltungen.

und Raum, sie benötigen Reflexionsmöglichkeiten im Team, ebenso wie die Möglichkeit auch in Coaching-/Supervisionseinheiten alle Erfahrungen ordnen zu können. Die meisten Fachkräfte sind selbst auch als Eltern betroffen und müssen vieles organisieren. Gleichzeitig sind sie auch den ganzen Tag Ansprechpartner*innen in der Kita für Kinder und Eltern. Ein echter Balanceakt!

Ein erster Schritt – Selbstreflexion

In einer Weiterbildung sagt eine Pädagogin: »Manches Mal will und kann ich kein Elterngespräch mehr führen und bei dem Gedanken fühle ich mich schuldig. Dass ich das hier ohne schlechtes Gewissen äußern darf, ist ein erster Schritt zu mir zurück. Mir hilft es dann, diesen Gedanken nicht mehr in der Nacht zu wälzen, weil mich das traurig macht. Am nächsten Morgen bin ich wie gerädert. Was mir bewusst wird: Ich gehe ganz schön streng mit mir um und bin dann in den Momenten im Gespräch streng mit Eltern.« Sie seufzt tief durch und sagt eher leise: »Das tut einerseits gut mich selbst nicht zu verurteilen, aber am liebsten würde ich ganz laut Sch* rufen, aber das wäre ein pädagogisches No Go, das geht natürlich nicht!«

Viele pädagogischen Fachkräfte haben in Weiterbildungen ihre eigene Hilflosigkeit bis Ohnmacht thematisiert. Konsens herrscht darüber, dass sich der Kontakt zwischen Eltern und Erzieher*innen verändert hat. »Es ist echt etwas verloren gegangen im Miteinander.

Ich spüre manchmal Wut, wenn so ein langes Gespräch ansteht und gleichzeitig weiß ich wie wichtig es ist. Allein, ich habe kaum noch Kraft und ich weiß dann nicht mehr weiter,« sagt eine Erzieherin, die seit mehr als 25 Jahren in der Kita arbeitet. Mittlerweile wird in den Weiterbildungen auch über die eigenen Erkrankungen und Ängste gesprochen – das Thema Long Covid und die Furcht vor langen Ausfällen ebenso wie Erschöpfung und Fragen der Sinnfindung werden häufig offen ausgesprochen.

Wertschätzung und Respekt – Stimmen aus den Kitas

Ein Sozialpädagoge aus einer integrativen Kita bringt es in einer Arbeitsphase mit einem Wort gut zum Ausdruck: »Respekt ist für mich das Zauberwort – ein respektvoller Umgang mit Eltern heißt auch respektvoll mit mir umzugehen.« [...]

Ein großes Lob für Eltern spricht eine andere Teilnehmerin aus, als sie sagt: »Viele Eltern sind auch sehr verständnisvoll. Was jedoch so in mir kratzt sind die dauernden Beschwerden über kleine Dinge. Die machen mich müde, nähren meine Selbstzweifel. Ich würde so gerne mal hören, was ich auch gut gemacht habe. Ich verstehe wohl auch, dass Eltern bei den vielen Unklarheiten gerade kirre sind. Die regelmäßigen Entwicklungsgespräche, die ich nun machen soll, fordern mich sehr. Gleichzeitig spüre ich jeden Morgen wie unsicher auch die Eltern geworden sind. Das belastet mich!«

Zusammenarbeit mit Eltern und jetzt noch Streiks – Fallbeispiel

»Endlich! Kinderkurse finden wieder statt,« sagt eine Kitaleiterin und freut sich auf das Angebot für die 4–6-jährigen Kinder in einer Kita. Während bereits aus den Medien einige Tage vor Beginn des Streiks zu erfahren ist, dass viele Kitas während der Streiks geschlossen sind, ist die Freude bei Kindern, Eltern und dem Team groß, dass Kinderkurse stattfinden können. Wortwörtlich sagt die engagierte Kitaleiterin; »Jetzt darf nicht noch mehr an den Eltern hängen bleiben. Die Eltern sind die Allerletzten, die jetzt noch mal in dieser Zeit der Streiks wieder alles organisieren müssen. In der Kita, in der sonst täglich 44 Kinder sind, habe ich mit meinem Team eine Notbetreuung ermöglicht. Nun muss ich aber auch mal laut sagen dürfen, dass alle Berufsgruppen auf Ihre Bedürfnisse aufmerksam gemacht haben, und da ist es eigenartig, welche Sonderstellung da pädagogische Fachkräfte haben. Ich würde mir mehr Resonanz bzw. ein Sprachrohr in Medien und Presse wünschen, wo die Interessen der Erzieher*innen auch deutlich und laut vertreten werden dürfen, um endlich einmal gehört zu werden. Das hat doch bei allen anderen Berufsgruppen auch funktioniert.«

Reflexion

Eine Reflexion der Kurseinheit findet gleich nach dem ersten Kurs statt. Die Kitaleiterin ist erleichtert und lacht, als sie eher zu sich selbst sagt: »Ich habe keinen Moment darüber nachgedacht die Kinderkurse abzusagen, weil nicht genügend Kinder in der Notbetreuung sind. Das hat sich grundsätzlich in Corona verändert. Ich merke auch, wieviel Bedarf bei den Eltern ist. Einige haben bereits berichtet, wieviel Ärger auch Arbeitgeber machen, wenn ein Kind krank ist, gar die ganze Familie an Corona erkrankt. Eltern berichten davon, dass sie sich keine weiteren Ausfälle leisten können. Immer ist so etwas unausgesprochen dabei, wie die Erwartung an Mütter und Väter, flexible Lösungen in dieser Zeit zu finden.«

Können Fachkräfte allen Ansprüchen in diesen Zeiten gerecht werden?

Nein, bitte kein weiterer Optimierungseifer, noch mehr, noch besser und

→ KLEINER AUSZUG AUS DEN ACHTSAMKEITSPERLEN

Kleiner Auszug aus den Achtsamkeitsperlen

- Ich bin dankbar für alles, was mir heute gelungen ist.
- Ich habe Geduld mit mir und anderen.
- Ich bin mir selbst ein guter Freund/eine gute Freundin.
- Ich nehme mir bewusst Zeit für Genuss.
- Ich habe eine Fehlerfreundlichkeit mir und anderen gegenüber.
- Heute habe ich mein Bestes getan, morgen ist ein neuer Tag.
- Jeder tut gerade in dem Moment sein Bestes.
- Ich entscheide mich für den Frieden, jetzt.

schneller, das Hamsterrad dreht sich seit Jahren immer heftiger. So geht es nicht! Um den eigenen inneren Frieden zu finden, ist es hilfreich zu sehen, dass auch kleine Schritte angenommen und als solche gewürdigt werden. Dieses Innehalten ist eine Chance, um in einen guten Austausch mit Eltern zu kommen. Dann geht es um Zuhören, Zeit haben, für all das, was in dieser ganzen Zeit unausgesprochen geblieben ist und gerade das fruchtbar für ein gutes Miteinander zu machen.

Dankbarkeit und Achtsamkeit und Optimismus

Eine junge Erzieherin sagt am Ende der Veranstaltung, dass sie Eltern ermutigen möchte, auch Schönes, kleine kostbare Momente mit ihrem Kind zu artikulieren. »So oft habe ich Eltern gesagt, was sie verändern müssen. Ich merke nun selbst, wo ich diese kleine Dankbarkeitsübung für mich gemacht habe, wie gut mir das tut, dankbar für das zu sein, was mir an diesem Tag gelungen ist. Diese dauernden To-Do-Listen, die noch in der Nacht in meinem Kopf herumkreisen, sind sehr anstrengend.«

Das Thema der Dankbarkeit, im Übrigen ein zentraler Ansatz aus der Positiven Psychologie, findet in Weiterbildungen Anklang. Auf Augenhöhe Gespräche zu führen und zusammen mit den Eltern die guten und schönen Dinge zu erforschen, erfüllt die meisten mit Leichtigkeit.

Dann stehen nicht Veränderungen und Lösungen im Gesprächsmittelpunkt der Zusammenarbeit mit Eltern, sondern das, was Eltern und Erzieher*innen in dieser Zeit geschafft haben. Aktuell werden in großangelegten und breitgefächerten Studien (<https://wp.znl-ulm.de/symposium-gemeinsam-kinder-staerken/>) Themen wissenschaftlich aufgearbeitet, um die komplexen Zusammen-

hänge und Hintergründe zu erforschen sowie Strukturen, Dynamiken und Beziehungsgefüge in diesen noch nie dagewesen Zeiten besser zu verstehen.

Es hat mich motiviert, für diesen Beitrag den Ansatz der Achtsamkeit zu wählen, weil mir dieser lebbar und zutiefst menschlich erscheint: Erzieher*innen brauchen Perspektiven, wie sie sich selbst und gleichzeitig auch Kinder und Eltern in gute Erlebnismomente bringen können. Das Erleben und auch Annehmen einer Welt mit Unsicherheiten, wenig Vorhersehbarkeit, Fragilität kann wieder gelingen, wenn wir Vertrauen, Hoffnung, Motivation entwickeln. Das ist für alle – Fachpersonal, Eltern mit ihren Kindern – eine große Herausforderung. Um unser Leben auch so auszurichten, dass wir uns bei alledem selbst und andere respektvoll mitnehmen.

Fazit

Erzieher*innen sind wahrhafte Multifachkräfte, die kreativ, flexibel und absichtsvoll auf viele unterschiedliche Themen eingehen können. Gestatten wir uns, den Optimierungsdruck auch mal weg zu lassen, Akzeptanz im Hier und Jetzt zu leben und das zu wertschätzen, was gut ist und bereits gelingt. Wenn wir uns ernst nehmen und diese liebevolle Zugewandtheit und innere Fürsorglichkeit wahrnehmen – und zwar jeden Tag aufs Neue, dann ermöglichen wir Kindern davon zu erzählen, wie schön sie draußen mit den Freunden gespielt haben und wieviel Spaß und Freude das Laufen und Fangen gemacht hat. Dann erinnern sich Eltern und Erzieher*innen in Gesprächen und Weiterbildungen an die vielen kleinen Einzelheiten des Tages, für die sie dankbar sind sie. Eine achtsame Kommunikation, Offenheit, Respekt und Wertschätzung im Austausch auf Augenhöhe sind Substrate für ein gutes Miteinander – für das Jetzt, das gelingt. ■